

Fenstern durchbrochene Schildwand ab, gegen Ost und West aber fest sich der Bau in der Längsrichtung fort und endet in zwei Halbkreisen, dem östlichen mit der hinausstretenden Apsis, dem westlichen mit dem in der ganzen Breite der Kirche vorgelegten Narthex. Innerhalb dieser Hauptanlage zeigt der Grundriß noch mehrere Nebenräume für verschiedene Zwecke, zumal auf der Nord- und Südseite. Mit den Umfassungsmauern bildet er wieder fast ein Quadrat, 77 m in der Länge und 76,70 m in der Breite. Der Aufsatz der Sophienkirche ist überaus großartig. Die Hauptkuppel über den vier Pfeilern des Innenquadrates hat 81 m im Durchmesser und erhebt sich über den umfangreichen Schildbogen als Halbtugel auf einem kräftigen Krangestünze, welches den Uebergang des Quadrates zum Kreise vermittelt. Das Auszeichnende dieses Kuppelbaues liegt sowohl in der Originalität seiner Construction, als auch darin, daß er wirklich das ganze Innere der Kirche beherrscht, an jedem Punkte, auch des Langhauses, vollständigen Einblick gewährt und in seinen 40 Fenstern einen wahren Lichtstrom der gesammten Kirche zuführt. Auch die Halbtuppeln der großen Halbkreise, welche sich an die Hauptkuppel anschließen, haben ähnliche Construction. — Als Materialien, welche beim Bau der Sophienkirche verwendet wurden, erwähnt Paulus Silentiarius Ziegel mit einer eigenthümlichen Art Verbindung unter einander sowie aus den verschiedensten und entferntesten Ländern herbeigeführte Marmorarten für die Umkleidung, für die Säulen und für andere Bauteile. — Weiter rühmt er ausführlich die Pter und die Einrichtung des Ganzen, den herrlichen Springbrunnen im Atrium mit seiner Schale aus Jaspis, den Reichthum des Bodenbelags, der Wände, der Gewölbe und der Säulen. Den Boden bedeckte Mosaik von buntem Marmor, grün und rosenfarbig, silberweiß und purpurroth, violett und goldig oder bunt geadert; die Wände belleideten Marmorplatten und Mosaik mit Blumenwerk, Vögeln in den Zweigen, Füllhörnern u. dgl.; auch die Säulen umrannte gleicher Schmuck; die Gewölbe überzog Mosaikgoldgrund, leuchtend wie die Sonne, oder pures, kunstvoll bearbeitetes Silber. Ueberall an passenden Orten leuchteten die Bilder des Menschgewordenen oder der himmlischen Heerschaar, der Propheten, der Apostel und der Gottesmutter Maria. Das Altarciborium trugen vier silberne Säulen mit vier Bogen, und über ihm, in's Nächste übergehend, an den Uebergangsedeln mit Laubgewinden und künstlichen Siphern aus Silber umgeben, erhob sich einem Regal gleich das Dach von silbernen, reich verzierten Platten; an der Spitze endigte es in einen Blumenkelsch, welcher die Himmelskugel und das Kreuz hielt. Der Altar selbst ruhte auf goldener Basis und leuchtete von Edelsstein; goldene Säulen stützten seine Rückseite; kostbare Vela, in denen die Figuren Christi, Maria, der Apostel Petrus und Paulus in Gold und Seide mit Kunst

frei aufgestickt waren, ohne daß der Stoff durchbohrt wurde, umhüllten ihn. Für die Beleuchtung des Innern der Kirche war reichlich durch mannigfache Lichtgefäße gesorgt. An Ketten, von einem Gesimsvorsprunge zum andern gezogen, hingen Kronen, die über den Häuptern der Gläubigen überall wie Sterne des Himmels ihr Licht ergossen. Auf allen Wandbänken selbst standen zahllose Lampen, an anderen Orten des Baues Lichthalter in Formen von Schalen, Schiffen, Kreuzen, Candelabern und cypressenähnlichen Bäumen. Der Beschreibung des durch den Einsturz der Kuppel leider wieder zerstörten Ambo widmet Paulus Silentiarius eine eigene Dichtung von 804 Hexametern. In Mitte des Tempels, doch mehr gegen Ost, erhob sich der Ambo auf breitem Marmorfundamente, halbkreisförmig ausgebaucht. Stufen führten zu ihm empor von Ost und West, mit reich durchbrochenen Geländern umgeben und gedeckt mit einem auf kostbaren Säulen ruhenden Dache; über dem Ganzen aber stieg auf vier von der Kunst des Steinmeßers schön verzierten Säulen ein Thurm empor, der ionisch in mehrfach abgesetzten Kreisen schloß und mit Verästelungen und Blattgewinden überzogen erschien. Die Farbenpracht der seltensten hierzu verwendeten Marmorarten zu schützen findet der Dichter kein Ende; da er beide Dichtungen selbst in Gegenwart des Kaisers und des Patriarchen vortrug, darf man annehmen, daß seine Schilderungen der Wahrheit entsprechen.

Die Bewunderung für die Sophienkirche Justinians war so groß, daß sie fortan wenigstens im Oriente als das Ideal einer christlichen Kirche betrachtet wurde und für viele Kirchenbauten der folgenden Jahrhunderte, auch noch in der russischen Kirche, den bleibenden Typus abgab, ohne übrigens einen weitem Fortschritt zu begründen. Im Occidente war dieß nicht in gleicher Weise der Fall; hier erhielt die Basilika ihre ganz eigenartige und organische, wenn auch weniger rasche Ausgestaltung, und zwar bis zu einer Einheit des Ganzen und der Theile, und zu einer Harmonie des Innern und Außern, welche in der Sophienkirche vergebens gesucht wird. Gerade im Außern dieser Kirche tritt der Mangel an Harmonie am deutlichsten hervor; der Außenbau erscheint nicht entfernt in Uebereinstimmung mit dem Innenbau und seiner reichen Gliederung, und es wäre auch unmöglich, eine solche Einheit herzustellen. Darum bildet die Sophienkirche wohl den glänzenden Abschluß eines Jahrhunderte langen Strebens; aber sie ist nicht zum Ausgangspunkte einer fruchtbaren Entwicklung des Kirchenbaues geworden, vielmehr erscheint sie nur als ein architektonisches Kunstwerk genialer Baumeister, an das sich unmittelbar der Verfall der byzantinischen Architektur, das Erstarren jeder selbständigen schöpferischen Thätigkeit knüpft. — Die Schicksale dieses herrlichen Baues sind wechselvoll. Im 8. Jahrhundert hatte er unter dem zerstörenden